

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 36

Artikel: Keine Angst vor der Gelehrtenchwemme
Autor: Altendord, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

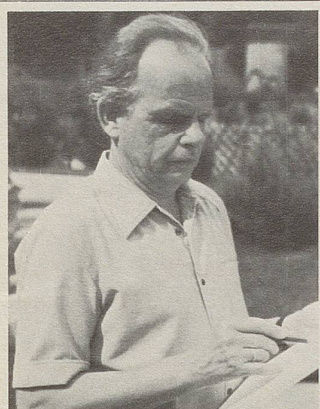
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Angst vor der Gelehrtenschwemme

Wolfgang Altendorf kann im Akademiker-Boom nur positive Aspekte erkennen



Wolfgang Altendorf

Jahr für Jahr produzieren unsere zahlreichen und dazu noch überfüllten Universitäten Tausende und Abertausende von Akademikern, hierzulande, in Europa, in der ganzen Welt. Dennoch, diesem Irrtum muss vorgebeugt werden, erhöht sich, statistisch gesehen, keineswegs das Gelehrtenniveau der Weltbevölkerung, im Gegenteil, – es geht zurück. Das hat seine Ursache darin, dass die Weltbevölkerung gerade in jenen Ländern, die auch ohne am Born der Weisheit zu schlürfen ihr Dasein fristen, explosionsartig zunimmt. Mit der überdimensionalen Geburtenrate kann kein noch so ausgeklügeltes Bildungssystem Schritt halten.

Aber selbst wenn wir uns, blind für die Probleme jenseits unserer Grenzen, nur auf uns selbst konzentrieren, brauchen wir vor der ungeheuren Anzahl Professoren, mit der wir uns bald konfrontiert sehen werden, nicht zu ängstigen, auch nicht durch die Unkenrufe jener Zeitgenossen, die im Akademiker-Boom den Zündstoff für kommende Revolutionen sehen, nämlich dann, wenn das Gelehrtenproletariat arbeitslos unsere Strassenecken bevölkert. Schon rät man pädagogisch interessierten Primanern vom Lehrstudium ab mit dem Hinweis, dass der Pillenknicke die Chancen in den Staatsdienst zu kommen, immer mehr verringere. Und obwohl die Uebeltäter in der Polizeistatistik rapide zunehmen, warnt man selbst vor dem Jurastudium!

Mag sein, dass jene Warner recht haben, die uns eine blasierte, überhebliche und sich

vorwiegend in Theorien verlierende Gesellschaft prophezeien. Unseren Optikern kann diese Entwicklung nur recht sein: im erbarmungslos-harten Konkurrenzkampf der Geistesheroen kann sich nur der durchsetzen, der eine möglichst dickglasige Brille trägt.

Aber im Ernst: wer vermag in einem akademisch gebildeten Bäckergelesen etwas Negatives zu entdecken? Die Brötchen werden davon nicht knuspriger, gewiss, aber auch nicht altbackener, und wenn mir demnächst ein umgeschulter Professor der Germanistik als Tapeziererlehrling im 3. Ausbildungsjahr mein Schlafzimmer tapeziert, wird es zwischen uns bestimmt zu interessanten, beide Seiten befriedigenden Gesprächen kommen. Da nehme ich gerne in Kauf, dass die von mir ausgesuchten skurrilen Muster nicht haargenau aufeinanderpassen in den aufgeklebten Bahnen.

Die Industrie zumal sollte die Gelegenheit ergreifen, mit Hilfe stellungsloser Volljuristen, Philo-

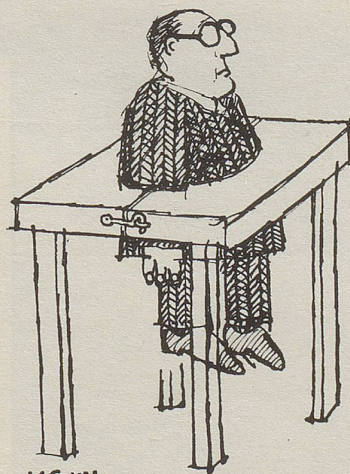
sophen und Anthroposophen das Niveau des Betriebsklimas aufzuwerten. Der Betriebspsychologe baue dazu am Fließband alle fünf oder doch wenigstens zehn Meter einen ehemaligen Doktoranden der Medizin, einen Aegyptologen, Synologen oder Biologen ein. Im Handumdrehen werden aus Flüchen, schlüpfrigen Witzen und Weibergeschichten tiefeschürfende Gespräche über die Lebensphilosophie aus der Sicht der Geisteswissenschaften, an dem sich, vergisst man nicht den vergleichenden Sprachforscher, auch Hassan, der türkische Gastarbeiter mit Weisheiten aus dem Koran beteiligen wird.

Nicht wenige – so klagt man – werden infolge der geringen Berufsaussichten depressiv in der Gosse landen. Was tut's? Der Rechtsgelehrte, der zum Stadtstreicher wird, kann seinen Kumpanen mit interessanten Tips aus der juristischen Klemme helfen, und ganz sicherlich erfindet der Kernphysiker, zum Hilfsarbeiter bei der städti-

schen Strassenreinigung avanciert, eine neue, handlichere und arbeitsparendere Besenform, die den Steuersäckel entlasten wird.

So kann ich mir gut den Chemiker in der Hotelküche und den Geologen beim Tiefbau als Handlanger und Bierholer vorstellen: er wird immer wieder zwischendurch Gelegenheit finden, in Baugruben die verschiedenen Erdschichten zu analysieren.

Das alles hat dann eine gründliche Aufwertung jener Berufe zur Folge, deren Vertreter bisher über die Schulter angesehen wurden. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird sich festigen, das demokratische Bewusstsein sich stärken. Und selbst wenn dann ein als Zimmermann mit leidlichen Zensuren die Meisterprüfung bestandener Professor der Anglistik unversehens doch irgendwo eine seinem Studium angemessene Stellung findet, wird er wenigstens ohne Gefahr für seinen Daumen einen Nagel in die Wand schlagen können!



KEVIN WOODCOCK

